

Spannend: „Elias“ in der Tonhalle

Hartmut Schmidt hat Mendelssohns „Elias“ einst in der Tonhalle dirigiert. Es war damals eine der raren Gelegenheiten, bei denen man den Chorleiter, der 30 Jahre lang den Düsseldorfer Musikverein leitete, einmal selbst im Rampenlicht sah, und das nicht eben zufällig mit dem „Elias“. Mendelssohns Oratorium lag Schmidt, der vor gut einem halben Jahr verstarb, besonders am Herzen. Seinem Andenken war deshalb nun das Symphoniekonzert gewidmet, das John Fiore mit mitreißendem Schwung leitete.

Die Einleitung ließ er das Orchester kantig, fast archaisch meißeln, die ersten „Hilf, Herr!“-Einwürfe des Chors wogten imposant darüber hinweg. Die zagenden Piano-Fragen der einzelnen Stimmgruppen gelangen untadelig, der Stimmklang des Musikvereins insgesamt ist derzeit rund, weich ausgewogen und bestens ausbalanciert. Schmidt hätte seine Freude daran gehabt.

Das Solistenquartett wurde angeführt von Olaf Bärs lyrischem Bariton, der den Titelhelden nachdenklich, mit liedhaftem Tonfall gestaltete, aber auch der polternden „Hammer“-Arie nichts schuldig blieb.

Sophie Karthäusers leichter Sopran klang innig und instrumental geführt, Uta Christina Georgs Mezzosopran fehlte eine Spur Altgewicht in der tiefen Lage, Markus Schäfers Tenor glänzte mit uneitler Noblesse.

Die gut aufgelegten Symphoniker nahmen John Fiores präzise, doch unaufwändig demonstrierten Anweisungen konzentriert auf und ließen den Spannungsfaden niemals abreißen. Ovationen für alle.